mittelslowakischen Bergstädten am Ende des 15. Jhs. dargestellt (Kap. 3, 26–39). Die beiden folgenden Kapitel beschäftigen sich in knapper Form mit der Geschichte der Familie Thurzo vor ihrer Verbindung mit den Fuggern (Kap. 4, S. 40–46) sowie mit den Fuggerschen Bergbau-Aktivitäten vor ihrem Auftreten in der heutigen Slowakei (Kap. 5, S. 47–50). Sehr ausführlich werden der Aufbau und die Probleme des Fuggerschen Bergbaus in der Slowakei bis zur Krise in den 1520er Jahren beschrieben (Kap. 6, S. 51–99). Der Beschäftigung mit dem Bergarbeiteraufstand, seiner Vorgeschichte und seinem Ablauf, besonders aber seiner späteren Bewertung (Kap. 7, S. 100–155) wird innerhalb der vorliegenden Arbeit ebenso wie der Beschreibung des Fuggerschen Engagements im Bergbau der Slowakei nach der Krise des „Ungarischen Handels" in den Jahren 1525/26 breiter Raum eingeräumt (Kap. 8, 156–212). Im weiteren werden die Gründe für den schrittweisen Rückzug der Familie aus dem slowakischen Bergbau (Kap. 9, 213–226) sowie die Rolle der Fugger als Patrone und Grundherren in der Slowakei, die sowohl für die Geschichte der Familie als auch für die Regionalgeschichte der Slowakei von erheblich geringerer Bedeutung war als ihre Rolle im Montanbereich (Kap. 10, S. 227–229; Kap. 11, S. 230–273), dargestellt. In einem Ausblick beleuchtet P. Kalus noch einmal zusammenfassend den Stellenwert der Slowakei in der Fuggerschen Geschäftspolitik, die Bedeutung der Fugger für die Slowakei sowie den Einfluß des „Ungarischen Handels" auf die Geschichte des Habsburgerreiches (Kap. 12, S. 274–281). Im Anhang werden die Fuggerschen Faktoren in der Slowakei sowie die Genealogien der Familien Fugger und Thurzo vorgestellt (S. 282–294). Den Abschluß bildet ein nicht sehr umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis (S. 295–304), dessen Stärke eindeutig im ersten Teil liegt, in dem die benutzten Archivalien aufgelistet werden (S. 295–298).

Das empfehlenswerte Buch gewährt durch seine fundierte Darstellung wichtige Einblicke in die Geschichte und die ökonomisch-politischen Verhältnisse der Slowakei im 16. Jh. und bietet vielfältige Anknüpfungspunkte für eine weitere Beschäftigung mit dem Thema.

Bochum Jörg Meier

Anzeigen

Toleranz im Mittelalter. Hrsg. von Alexander Patschovsky und Harald Zimmermann. (Vorträge und Forschungen, Bd. XLV.) Jan Thorbecke Verlag. Sigmaringen 1998. 413 S. (DM 128,–.) – Als roter Faden zieht sich durch diesen Sammelband, der aus der Reichenauer Herbsttagung 1994 des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte hervorgegangen ist, das Bemühen, Spezifika von „Toleranz" während des Mittelalters zu bestimmen, die freilich nicht mit dem modernen, seit der Aufklärungszeit gängigen Toleranzbegriff auf der Basis der prinzipiellen Anerkennung pluraler Wertwelten in eins gesetzt werden können. Unterhalb der Ebene dieser Haltung gegenüber dem „Anderen", welche das aus dem Absolutheitsanspruch der christlichen Religion geborene Selbstverständnis der Zeit kaum denkbar scheinen ließ, ist in diesem angeblich so intoleranten Zeitalter sowohl in der Idee als auch in der Praxis der Koexistenz durchaus ein komplexes Spektrum „toleranter" Verhaltensweisen entwickelt worden, das von erzwungener Duldung bis zu funktionaler Akzeptanz reichte. Ostmitteleuropa mit seinem gerade im Mittelalter entstehenden Gemisch von Völkern und Konfessionen bietet sich als eines von mehreren möglichen Untersuchungsfeldern wie von selbst an, und so sind denn auch vier der insgesamt 13 Beiträge des Bandes diesem Raum gewidmet. András Kubinyi (S. 187–206) – in einem eher summarischen Überblick – und Jerzy Strzelczyk (S. 275–295) – punktuell zum Verhältnis von Katholiken und Orthodoxen – beschäftigen sich mit Aspekten dieser Problematik in den Kö-

nigreichen Ungarn und Polen; Josef Joachim Menzel (S. 207–219) behandelt die „Akzeptanz des Fremden in der mittelalterlichen deutschen Ostsiedlung", wie sie uns in den schriftlichen Quellen des 13. Jhs. entgegentritt, und František Šmahel (S. 221–273) untersucht detailliert und kenntnisreich den schwierigen Weg vom Religionskrieg zur offiziell besiegelten Bikonfessionalität im hussitischen Böhmen.

Marburg/Lahn Winfried Irgang

Regionalgeschichte in Europa. Methoden und Erträge der Forschung zum 16. bis 19. Jahrhundert. Hrsg. von Stefan Brakensiek und Axel Flügel. (Forschung der Regionalgeschichte, 34.) Verlag Ferdinand Schöningh. Paderborn 2000. 297 S. (DM 59,–.) – Der aus einer Tagung Bielefelder Sozial- und Regionalhistoriker hervorgegangene Band unternimmt den Versuch, den Stand regionalgeschichtlicher Forschung nicht abstrakt, von einer vorgegebenen Theorie der Regionalgeschichte aus gedacht, sondern exemplarisch anhand einer Reihe aktuell durchgeführter Forschungsarbeiten zu erörtern. Zu diesem Zweck nehmen 11 europäische Autoren von England und Spanien, über Luxemburg, die Schweiz und Deutschland bis nach Böhmen (Václav Bůžek: Stand, Tendenzen und Perspektiven der frühneuzeitlichen Regionalforschung in der Tschechischen Republik, S. 67–94) und Rußland verschiedenste Regionen in den Blick und vermitteln so eine ebenso konkrete wie anregende Vorstellung vom jeweiligen Stand der Methodendiskussion. Daß diese gerade auch für die Ostmitteleuropahistorie noch stärker fruchtbar gemacht werden kann, mag die Anregung A. Flügels in seiner Zusammenfassung (Regionalgeschichte in Europa – eine Nachlese, S. 275–292) deutlich machen: nicht länger „dem Raum, sondern den gesellschaftlichen Verhältnissen, d. h. dem sozialen Handeln der historischen Akteure und den sozialen Institutionen, die Hauptlast für eine Erklärung der vergangenen Zustände und des historischen Wandels" zuzuteilen.

Marburg/Lahn Eduard Mühle

Kazimierz Wachowski: Słowiańszczyzna Zachodnia. [Die Westslawen.] (Poznańskie Towarzystwo Przyjaciół Nauk, wznowienia 6.) Wydawnictwo Poznańskiego Towarzystwa Pryjaciół Nauk. Poznań 2000. 190 S., Kte., engl. Zusfass. – Diese knapp 200 Seiten starke Schrift liegt nun in dritter Auflage vor (zuerst 1903), die wie die zweite (1950) ein kurzes Nachwort von Gerard Labuda enthält (S. 167–177). Sie ist das Hauptwerk des Warschauer Gymnasiallehrers Kazimierz Wachowski (1873–1943), der während seines Studiums in Berlin von dem polnischen Slawisten Aleksander Brückner (1856–1939) zu dieser Studie angeregt wurde. Ein erster Abschnitt gilt „Slawen und Germanen zu Beginn des Mittelalters" (S. 9–27), wobei die byzantinischen Quellen des 6. Jhs. im Mittelpunkt stehen. Anschließend werden „Die Slawen und Westeuropa (596–814)" erörtert (S. 28–61): Beziehungen zu Byzanz, Awaren, Bayern und Langobarden, die Christianisierung sowie die Wechselwirkungen mit dem Frankenreich. Der dritte und Hauptteil widmet sich den „Herrschaftsbildungen bei Elbslawen und Pommern (8.-12. Jh.)" (S. 62–166). In weitgehend chronologischer Reihenfolge untersucht W. die Geschichte der Wilzen und Abodriten sowie deren Auseinandersetzungen mit dem Frankenreich, die ostfränkischen Eroberungen des 10. Jhs., Lutizen und ihre „heidnische Reaktion" sowie die hochmittelalterlichen Herrschaftsbildungen von den Abodriten über Heveller und Rügenslawen bis zu den Pomoranen. Namen- und Sachregister erschließen den Band. W.s Studie war vor hundert Jahren ein wichtiger Schritt in der Erforschung der Geschichte der Westslawen, blieb jedoch geraume Zeit ohne Nachfolger. Inzwischen von der Forschung überholt, die durch die Mittelalter-Archäologie außerdem eine immense Erweiterung der Quellenbasis erfahren hat, behält die Arbeit wegen ihrer Quellennähe dennoch ihren Wert.

Freiburg/Breisgau Sebastian Brather